



Amt für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Offenbach
am Main



Gewässer in Offenbach

Offenbach und seine Gewässer –
eine mehr als tausendjährige Beziehung





Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“, im Volksmund „Schultheis-Weiher“ genannt

Inhalt



Einleitung 4

Die Offenbacher Landschaft –
von Gewässern geformt und geprägt 5
Der Kreislauf des Wassers –
Grundwasser und Oberflächengewässer 7

ROUTEN

Route 1:
Main, Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und
Bürgeler Kiesgruben“, Kuhmühlgraben, Entensee 10

Route 2:
Hainbach mit Wildhofbach, Buchhügelgraben,
Buchhügelteich und Tempelseeweiher 17

Route 3:
Von der Rosenhöhe über Röhrengaben,
Oberhorstweiher, Buchrainweiher und
Buchraingraben zum Dreieichweiher 21

Die Biber 26
Kleingewässer im Wald – Rückzugsgebiete
für bedrohte Arten 28
Waldgräben – Zeugnisse der Forstwirtschaft
des 19. Jahrhunderts 30

Die innerstädtischen Weiher:
Friedrichsweiher, Weiher im Martin-Luther-Park,
Erlenbruchweiher, Weiher am Hessenring 32

Impressum, Autoren, Quellennachweise 34

Faltkarte 35

Einleitung



Wasser bedeckt 71% der Erdoberfläche. Zu hartem Eis oder Schneekristallen erstarrt, strömend oder wogend in Bächen, Flüssen, Seen und Meeren oder als Wolken, scheinbar schwerelos am Himmel dahin schwebend, in Wasserfällen wuchtig in die Tiefe tosend umgibt es uns ständig, lebensnotwendig, unentbehrlich, doch auch gefährlich. Kein anderer Stoff befindet sich in derart schnellem, stetigem Kreislauf und ist dabei so leicht zu beobachten. Farblos, geruchlos, ohne Eigengeschmack, ohne Nährwert – und doch die wichtigste Flüssigkeit des Lebens. Verschmutzung und strukturelle Veränderungen der Gewässer, Rodung von Wäldern und Trockenlegung von Feuchtgebieten gefährden unser wichtigstes Lebenselixier jedoch derart, dass ganze Landstriche schon unbewohnbar und Lebensgrundlagen für Menschen und Tiere zerstört wurden. Auswirkungen auf das weltweite Klimageschehen sind nicht mehr zu übersehen.

Folgen Sie uns in Offenbach auf einem Rundgang durch die vielgestaltige Mainaue im Norden, das Hainbachtal mit seinen Nebengewässern im Süden und die Bieberaue im Osten, begleiten Sie uns auf einem Spaziergang von der Rosenhöhe zu den alten Weiheranlagen im Buchrain, Oberhorst und Dreieichpark im Westen unserer Stadt. Die Kartenbeilage hilft Ihnen, sich zu orientieren und günstige Verbindungen mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu finden.

Genießen Sie diese Schönheiten im Bewusstsein, dass Hochwässer und die Austrocknung wertvollen Ackerlandes mit der Inanspruchnahme von Versickerungsflächen durch Siedlungen und Straßenbau und das Einsperren der Wasserläufe in engen Kanälen verstärkt wurden, dass die Verschmutzung der Seen und Fließgewässer unsere wichtigste Lebensgrundlage zerstört und die Auswirkungen unseres Handelns auf das Weltklima uns alle betreffen werden.

Schützen Sie die Gewässer in Offenbach und erfreuen Sie sich ihrer Schönheiten!

Ihre

Heike Hollerbach

Amt für Umwelt, Energie und Klimaschutz

*Quellen, sie münden
herauf, beinah zu eilig.
Was treibt aus Gründen
herauf, heiter und heilig?*

*Lässt dort im edelsten
Glanz sich bereiten,
um uns am Wiesenrain
schlicht zu begleiten.*

*Wir, was erwidern wir
solcher Gebärde?
Ach, wie zergliedern
wir Wasser und Erde!*

RAINER MARIA RILKE



Blick über den Main auf Berger und Bischofsheimer Hang

Die Offenbacher Landschaft – von Gewässern geformt und geprägt

Mit circa 132.000 Einwohnern und einer Fläche von rund 45 km² ist Offenbach die kleinste Großstadt Hessens. Dennoch ist die Stadtlandschaft reich gegliedert: Am Südufer des die gesamte Region prägenden Mains liegen der alte Ortskern und die östlichen Stadtteile Bürgel und Rumpenheim. Hinter einer Hügelkette, die im Osten nach der Talsenke der Bieber mit dem Lohwald beginnt, sich im Buchhügel fortsetzt und nach einer Unterbrechung durch das Hainbachtal über Rosenhöhe und Buchrain im Westen die Grenze von Frankfurt erreicht, liegen die Stadtteile Bieber und Tempelsee. Am Nordrand dieser Hügelkette folgen in westlicher Richtung die Carl-Ulrich-Siedlung, Rosenhöhe und Lauterborn.

Diese Erhebungen sind Reste kalkiger Meeres- und Süßwasserablagerungen, die im Tertiär, 50-30 Millionen Jahre vor unserer Zeit, entstanden und jenseits des Maintals, von Hochstadt über Bischofsheim, Bergen und Seckbach weit ins Frankfurter Stadtgebiet reichend, ihre nördlichen Gegenstücke finden. Während der Auffaltung der europäischen Hochgebirge und der Einsenkung des Oberrheingrabens wurden diese Gesteinsschichten durch starke Zug- und Schubkräfte in der Erdkruste verschoben, gehoben oder abgesenkt, gestaucht und in einzelne Schollen zerbrochen. Südlich des heutigen Stadtgebietes wurden im Sprendlinger Horst ältere Gesteinsschichten ➤



Quellrinnsal des Hainbachs in alten Mainkiesen

über 160 Meter emporgehoben. Zwischen herausgehobenen Bereichen entstand in Ost-West-Richtung als Seitenast des Rheingrabens das heutige Maintal. In Süd-Nord-Richtung verlaufende flachere Senken kennzeichnen kleine Bruchzonen der Gesteinsschichten, in denen die Täler von Rodau, Bieber und Hainbach entstanden.

In den nachfolgenden Jahrtausenden mit wechselnden Eis- und Warmzeiten, Perioden von Hochwasser und lang anhaltenden Trockenperioden schwemmte der Main bis in die heutige Zeit Kiese, Sande und Tone, Verwitterungsprodukte von Vogelsberg, Spessart und Odenwald, in diese Senken. Sandstürme in trockenen Kaltzeiten überschichteten die Ablagerungen örtlich mit feinkörnigen Flugsanddünen. Mehrere am Nordabhang des Spremlinger Horsts entspringende Bäche, im Offenbacher Stadtgebiet die Bieber, der Hainbach und der Wildhofbach, haben sich durch die verschiedenen Sedimentschichten zum Main gegraben. Ihre Talsenken mit ausgedehnten Wäldern, Sümpfen, Wiesen und Äckern prägen die Landschaft Offenbachs als „Stadt zwischen Fluss und Forst“.

Die vom Main herantransportierten Kiese, Sande und Tone sind wertvolle Rohstoffe; sie wurden bis Ende der 1970er Jahre auch in Offenbach abgebaut. Die meisten der entstandenen Gruben wurden später mit Erdaushub, Schutt und Abfällen wieder verfüllt. Andere sind als Angelteiche, Parkweiher oder als Vogel- und Naturschutzgebiete bis heute erhalten geblieben. ■



Quellsumpf im südlichen Hainbachtal

Der Kreislauf des Wassers – Grundwasser und Oberflächengewässer

Durch Verdunstung an den Oberflächen der Meere und des Festlandes gelangen ständig unvorstellbare Mengen von Wasser in die Atmosphäre. Abgekühlt kondensiert der Wasserdampf zu Wolken und fällt schließlich als Tau, Regen oder Schnee wieder auf die Erdoberfläche. Ein Teil fließt ab oder verdunstet alsbald wieder, vieles versickert in den oberen Bodenschichten und wird von Pflanzenwurzeln aufgesaugt. Der Rest sickert tiefer, der Schwerkraft folgend, bis er auf undurchlässige Schichten stößt. Durch den Rückstau an einer wasserundurchlässigen Schicht füllen sich die Poren des darüber lagernden Bodens bis zur Sättigung: Es bildet sich Grundwasser.

In geneigtem Gelände beginnt das Grundwasser zu fließen, bis es an einer tiefer gelegenen Stelle als Quelle wieder an die Erdoberfläche tritt. In unserem Gebiet tritt Grundwasser oft über größere Flächen ohne klar erkennbare Austrittsöffnung als Sickerquelle zu Tage. Meist findet sich hier eine als Quellsumpf bezeichnete typische Pflanzengemeinschaft. Seltener ist bei uns am Grund kleiner Quellmulden sprudelnd aufsteigendes Wasser in Trichter- oder Topfquellen zu beobachten. Grabungen und Bohrungen, in denen Grundwasser durch menschliche Tätigkeit erschlossen ist, werden Brunnen genannt. ➤



Milzkraut bildet an Ufern
kühler Quellgewässer oft
reiche Bestände



Das Wasser als gestalten-
de Kraft



Kaiser-Friedrich-Born –
alte Quelfassung im
südlichen Hainbachtal

Nach Erreichen der Erdoberfläche fließt das Quellwasser, der Gelände-
neigung folgend, als Bach hangabwärts. Durch Vereinigung mehrerer
Bäche entsteht ein Fluss, der immer neue Nebengewässer aufnehmen oder
selbst wieder in einen größeren Fluss münden kann. Einem unverbundlichen
Brauch folgend, wird ein Fluss, der in ein Meer mündet, Strom genannt.
Zur Ableitung hoch anstehenden Grundwassers werden häufig Gräben als
künstliche Fließgewässer angelegt. Oft bestehen diese nicht ganzjährig oder
sogar nur über einen kurzen Zeitraum als temporäre Fließgewässer. Große
Teile der Offenbacher Wälder und viele landwirtschaftlich genutzte Flächen
sind von solchen, in früheren Jahrhunderten angelegten Entwässerungs-
gräben durchzogen. An ihren Rändern haben sich ähnliche Pflanzengemein-
schaften entwickelt wie an Bächen und Teichufern, so dass sie nur noch
durch ihren geraden Lauf als künstliche Gewässer erkennbar sind.

Gewässer, die gänzlich von festem Land umgeben sind, werden als Stillge-
wässer oder stehende Gewässer bezeichnet. Zu- und Abflüsse sind in ihrer
Wasserführung gegenüber dem Volumen des stehenden Wassers von unter-
geordneter Bedeutung. Auf natürliche Weise bilden sich stehende Gewässer
in abflusslosen Mulden, deren Sohle unter dem Grundwasserspiegel liegt.
Durch Bodenverlagerungen bei Überschwemmungen oder Bauarbeiten kön-
nen Abschnitte von Fließgewässern abgetrennt werden. Dadurch entsteht
ein besonderer Typ von stehenden Gewässern, die Altwässer.

Fast alle stehenden Gewässer Offenbachs sind durch menschliche Eingriffe
entstanden: Sie wurden durch Gewinnung der vom Main abgelagerten
Kiese, Sande und Tonvorräte bis unter den Grundwasserspiegel, einige auch
durch den Aufstau von kleinen Bächen geschaffen. Für Amphibien, Libellen
und Wasserkäfer wurden in staunassen Böden im Südosten Offenbachs seit
1997 mehrere flache Tümpel angelegt. Innerhalb kurzer Zeit haben sich hier
ökologisch wertvolle Feuchtgebiete entwickelt. Im Wald südlich Offenbachs
finden sich kleinere, kreisrunde Tümpel, die im 2. Weltkrieg durch Detonation
schwerer Sprengbomben entstanden sind. Viele dieser Bombentrichter



Typischer Erlenbruchwald bei Bieber



Das zarte Torfmoos kann riesige Moore aufbauen

wurden schon kurz nach Kriegsende und während der starken Bautätigkeit
bis zum Ende der 1950er Jahre mit Erdaushub, Bauschutt und Abfällen
wieder verfüllt, in anderen sind artenreiche Gewässerbiotope entstanden.
Lediglich geringe Bedeutung für die Tier- und Pflanzenwelt haben dagegen
mit Beton oder Folien abgedichtete künstliche Gewässer. Nur ständige
Wasserzufuhr und Reinigung können hier störungsanfällige, unbeständige
Lebensgemeinschaften erhalten.

Hoher Grundwasserstand mit zeitweiliger Überflutung und gutem Nährstoff-
angebot im Boden führt zur Entwicklung einer speziellen Vegetation, in der
Binsen, Rohrkolben, Sauergräser oder Schilf das Landschaftsbild prägen
und Sumpfschwertlilie, Mädesüß, Blutweiderich und Sumpfdotterblume bunte
Farbtupfer bilden. Solche Lebensräume werden als Sümpfe bezeichnet. Ist
der Boden fest genug, um Staunässe vertragenden Bäumen wie Erlen oder
Birken genügend Halt zu bieten, kann sich hier ein Bruchwald entwickeln.

Nasse Bereiche über nährstoffarmen Böden fördern das Auftreten der
anspruchlosen Torfmoose, in deren Polstern sich dann auch andere seltene
Pflanzen entwickeln können. Bei anhaltend hohem Wasserstand können die
Torfmoose mächtige Schichten bilden, die nach oben immer weiter wachsen,
während sie am unteren Ende absterben, ohne vollständig zu verrotten. So
entsteht zunächst ein Flachmoor, das sich allmählich zum Hochmoor weiter
entwickeln kann. ■



Sumpfschwertlilie –
bitte nicht pflücken,
nur bewundern



„Land unter“ auf dem Kinderspielplatz am Mainufer



Die alte Floßgasse bei Rumpenheim – ein Relikt früherer Wassernutzung



Der Main als europäische Wasserstraße ...

ROUTE 1 Main, Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“, Kuhmühlgraben und Entensee

DER MAIN

Als größter rechtsseitiger Nebenfluss fließt der Main auf einer Strecke von 524 Kilometern dem Rhein zu. In einer knapp 11 Kilometer langen, mächtigen Doppelschleife, die bei Rumpenheim beginnt und am Stauwehr Offenbach unterhalb des Hafens endet, liegt sein linkes Ufer im Gebiet Offenbachs. Mit gemächlicher Strömung fließen im Durchschnitt in jeder Sekunde etwa 200 m³ Mainwasser an unserer Stadt vorbei. In sehr trockenen Sommern sinkt diese Menge gelegentlich auf weniger als 50 m³/sec; schwere Hochwässer, lassen sie auf über 2000 m³/sec ansteigen, so dass es zu großflächigen Überflutungen kommt.

Um auch während Trockenperioden Schiffsverkehr zu ermöglichen, wurde der Main schon Ende des 19. Jahrhunderts begradigt, in seinem Querschnitt eingeeignet und durch Wehre mit Schleusenanlagen aufgestaut. Für die noch bis in die 1960er Jahre auf dem Main in großem Umfang betriebene Flößerei wurden an den Stauanlagen eigens Floßgassen eingerichtet. Reste eines solchen Bauwerkes sind im Rumpenheimer Mainbogen noch heute zu

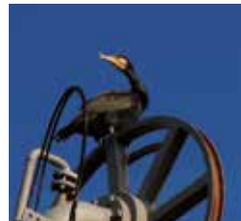
erkennen. Durch die umfangreichen Einbauten wurde aus dem ursprünglich fischreichen Wildfluss eine Kette von strömungsarmen Stauseen. Als Bundeswasserstraße ist der Main heute Teil des europäischen Binnenschiffahrtsweges, der den Atlantik mit dem Schwarzen Meer verbindet.

Bis in die 1980er Jahre war der Main durch ungereinigte Abwässer aus Industrie und Anliegergemeinden erheblich belastet, seine Fauna verarmt. Bei hochsommerlichem Niedrigwasser kam es durch Aufheizung des aufgestauten Wassers zu Fäulnisvorgängen mit Sauerstoffarmut und großen Fischsterben. Als Erfolg weitgehender Abwasserreinigungsmaßnahmen der Anliegergemeinden ist die Wasserqualität heute wieder so gut, dass seit Ende des 19. Jahrhunderts verschwundene Wassertiere den Main wieder besiedelt haben und die Mainaue neben dem südlich der Stadt liegenden Waldgürtel für Offenbach und Frankfurt ein wichtiges Naherholungsgebiet ist. Wassersportarten wie Rudern, Kanusport und Segeln haben hier lange Tradition.

Welche Auswirkungen die Einschleppung fremdländischer Wasserorganismen durch den internationalen Schiffsverkehr oder unbeabsichtigte Freisetzung aus Ziergeflügelhaltungen auf das Flussökosystem haben wird, kann derzeit noch nicht eindeutig beurteilt werden. In großen Scharen auftretende Nil- und Kanadagänse, die gegenüber kleineren Enten, Bläss- und Teichralen während der Brutzeit aggressiv ihre Reviere verteidigen, Hunderte von Schalen ostasiatischer Körbchenmuscheln in Spülsäumen am Ufer >



... und als „Sportplatz“



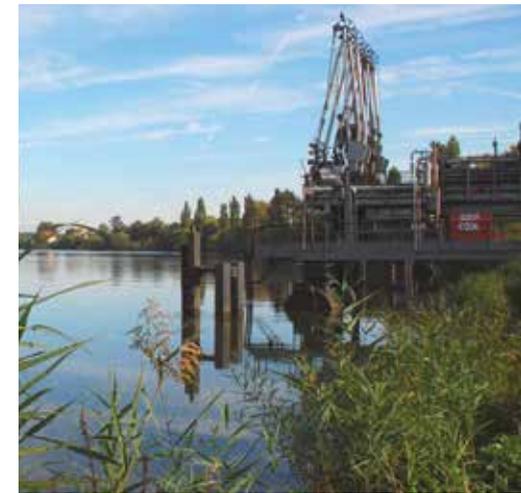
Kommen und Gehen
– Kormoran auf einem
Industriedenkmal



Nilgänse – vom seltenen Volierenflüchtling zum häufigen Brutvogel



Herbststimmung im Vogelschutzgebiet in der Rumpenheimer Mainaue



Alte Pumpenanlage – Industriedenkmal am Bürgeler Mainufer



Die Lachmöwe hat im Untermaingebiet eines ihrer größten Brutvorkommen im europäischen Binnenland

sind aber auch für Laien sichtbare Indizien für die Veränderungen der ursprünglichen Tierwelt des Mains durch menschliche Eingriffe.

Für die Wanderflüge nordeurasischer Wat- und Wasservögel zwischen ihren skandinavischen und sibirischen Brutgebieten und den Winterquartieren in Südwesteuropa und Afrika sind die Auen von Rhein und Main wichtige Zugwege und Raststätten. Die Mainstrecke zwischen Rumpenheim und Mühlheim ist für den Vogelzug eine wichtige Zwischenstation im Zentrum der Untermainebene. In milderen Wintern verweilen manche Arten hier sogar bis zum Frühling. Deshalb wurde dieser Mainabschnitt in Verbindung mit dem Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“, im Volksmund Schultheis-Weiher, durch die Hessische Landesregierung als Vogelschutzgebiet von europäischer Bedeutung ausgewiesen. Große Schwärme von Reiherenten und Tafelenten suchen zur Zeit des Vogelzuges tauchend nach Wasserschnecken und Muscheln. In den letzten Jahren konnten hier in zunehmendem Maße überwinternde Graugänse beobachtet werden. Durch Baumaßnahmen der Schifffahrtsverwaltung zur Strömunglenkung sind zwischen der Mündung der Rodau bei Mühlheim und der Autofähre am Rumpenheimer Schloss beruhigte Uferbereiche entstanden. In den Ufergebüschern wuchert wilder Hopfen, und die Nachtigall lässt ihren stimmungsvollen Gesang hören. Täglich folgen große Scharen von Lachmöwen dem Flusslauf auf dem Weg zwischen ihren Übernachtungsplätzen und Brutquartieren im Westen Frankfurts und ihren Nahrungsbiotopen im östlichen Untermain.

Während die alten Ortsteile Rumpenheim und Bürgel hinter dem anfangs des 20. Jahrhunderts errichteten Hochwasserdeich noch eher dörflichen Charakter haben, bezeugen die alten Industrieanlagen am Ortsende Bürgels, der Blick auf die Hochhäuser der Innenstadt und die alten Hafenanlagen, dass Offenbach die größte hessische Stadt am linken Mainufer ist. Die zwischen Bäumen hervorleuchtende schlichte Nordseite des Isenburger Schlosses, des größten Gebäudes aus Offenbachs vorindustrieller Periode, lässt kaum vermuten, dass dessen Südfassade eines der wichtigsten Bau- denkmäler der Renaissance nördlich der Alpen ist.

KUHMÜHLTAL MIT KUHMÜHLGRABEN

Zwischen dem Ortsteil Bürgel und der nordöstlichen Innenstadt erreicht die Wiesenau des Kuhmühlals von Osten kommend den Main. Durch die Uferbefestigung verdeckt, mündet hier unter dem Mainwasserspiegel in einer kleinen Bucht der Kuhmühlgraben. Das Wiesental des Kuhmühlgrabens ist ein verlandeter ehemaliger Mainarm. Noch im 19. Jahrhundert teilte sich bei starkem Hochwasser der Main zwischen Mühlheim und Rumpenheim. Ein Teil zweigte links ab und strömte südöstlich an Rumpenheim und Bürgel vorbei. Südlich von Bürgel vereinigte er sich wieder mit dem stärkeren westlichen Arm. Bei starkem Hochwasser des Mains kommt es im unteren Kuhmühlal zur Überflutung der Wiesen. Solche Situationen lassen erahnen, wie der zweiarmige Main in früheren Jahrhunderten ausgesehen haben könnte. Durch die Errichtung des Hochwasserdeichs zwischen Rumpenheim und >



Bei Hochwasser wird das untere Kuhmühltal überflutet



Der verwachsene mittlere Abschnitt des Kuhmühlgrabens



Im Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“



Eine Rarität – Dunkler Wiesenknopfläuling

Mühlheim wurde Ende des 19. Jahrhunderts dieser Abflussweg versperrt. Am linken Böschungsfuß der alten Talsenke verläuft vom nordwestlichen Rand der Mühlheimer Altstadt bis zur Mündung in den Main der Kuhmühlgraben als schmales, durch starken Pflanzenwuchs geprägtes Rinnsal mit einer Gesamtlänge von etwa 3 km. Der Rückgang der Jahresniederschläge im Verlauf der letzten 150 Jahre, die Überbauung seines Grundwassereinzugsgebietes in Mühlheim und Waldheim und die allgemeine Absenkung des Grundwasserspiegels der Mainaue durch Vertiefung der Schiffahrtsrinne haben dazu geführt, dass heute der etwa 1300 Meter lange Abschnitt östlich des Bischofsheimer Weges im Sommer oft trocken fällt. Die eigentliche Quelle am nordwestlichen Stadtrand von Mühlheim fließt nur noch selten in ungewöhnlich nassen Jahren, und der Graben führt nur noch Sickerwasser aus den höher liegenden Nachbarflächen ab. Erst nach Unterquerung des Bischofsheimer Weges fließt im Graben ganzjährig Wasser. Es ist heute kaum noch vorstellbar, dass die Wasserkraft des Kuhmühlgrabens noch im 19. Jahrhundert für den Betrieb mehrerer Mühlen ausreichte. Nach einem Lauf von 1100 Metern nimmt er unterhalb der zu Mühlheim gehörenden Siedlung Rote Warte von rechts den Abfluss des etwa 150 Meter entfernten Biebernsees auf. Westlich des Grabens, am Rand des Geleitsweges, ist hier noch ein kleiner Rest von Auwald mit feuchten Mulden vorhanden. Trotz der schlechteren Wasserversorgung zählen die Mähwiesen des Kuhmühltals mit reicher Flora und seltenen Insektenarten noch immer zu den wertvollsten Biotopen Offenbachs. Kurz vor der Mündung in den Main wird im verrohrten



Eine Sumpfschrecke

Abschnitt unter der Kettelerstraße das Wasser des Hainbachs in den Kuhmühlgraben geleitet. Wegen seiner Lage in einem eingezäunten Industriegebiet ist dieser stärker strömende Abschnitt jedoch derzeit nicht zugänglich. Durchgängig vorhandene Uferbefestigungen verhindern dort noch immer die Entwicklung eines naturnahen Gewässerlebensraumes. >



Wintergäste am Badestrand – nordische Graugänse

ROUTENERGÄNZUNG 1A: ENTENSEE UND SCHULTHEIS-WEIHER

In Höhe der ehemaligen Rumpenheimer Floßgasse liegt südlich des Hochwasserdeichs das Naturschutzgebiet „Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“, im Volksmund „Schultheis-Weiher“ genannt. Dieses Naturschutzgebiet ist Teil des Vogelschutzgebietes von europäischer Bedeutung „Main bei Mühlheim und Naturschutzgebiet Rumpenheimer und Bürgeler Kiesgruben“. Auf einer Gesamtfläche von über 30 Hektar wurde hier zwischen 1929 und 1980 von der ortsansässigen Firma Schultheis Sand und Kies bis unter den Grundwasserspiegel abgebaut. Über die Hälfte der ausgeklasten Flächen wurde mit Erdaushub und Bauschutt wieder verfüllt. Die zeitweilig sehr schlechte Wasserqualität des benachbarten Mains und die bevorzugte Lage im Durchzugsgebiet vieler Wasservogelarten führten dazu, dass auf dem 11 Hektar messenden Gewässer zur Zugzeit große Schwärme von Enten, Gänsen, Wat- und Tauchvögeln, Möwen und Reiher Nahrung suchten und erst weiter nach Süden zogen, wenn im Winter die Vereisung einsetzte. Um diesen wichtigen „Trittstein“ des Vogelzuges dauerhaft zu bewahren und gleichzeitig ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Offenbacher Bevölkerung zu sichern, wurde 1983 in einem beispielhaften Kompromiss eine Fläche von insgesamt 26,6 Hektar als Naturschutzgebiet mit einem öffentlichen Badestrand im südlichen Uferbereich ausgewiesen. Der nördliche Bereich wurde teilweise aufgeforstet, aufgefüllte Flächen neu gestaltet und durch einen Zaun gegen Störungen geschützt. In dem für die Naherholung freigegebenen Südabschnitt wurde auch das Angeln gestattet.

Rückblickend kann nach über 30 Jahren festgestellt werden, dass die seinerzeit für ganz Hessen beispiellose Kombination von Naturschutz und Naherholung gelungen ist. Funde von Bodenverunreinigungen in den ersten Jahren und die Notwendigkeit, durch aufwändige Maßnahmen die Wasserqualität durch regulierende Eingriffe in den Fischbestand und die Gewässervegetation zu stabilisieren, können das insgesamt positive Fazit nicht trüben.



Haubentaucher sind im Naturschutzgebiet regelmäßige Brutvögel



Der weitgehend verlandete Entensee – aus der Luft betrachtet



Der Wildhofbach im südlichen Stadtwald



Pionierpflanze dank flugfähiger Samen – Rohrkolben



Schilf bildet oft breite Säume an Gewässeruferrn

DER ENTENSEE

Als letzter Rest eines weiteren ehemaligen Mainarmes liegt in einer flachen Mulde nördlich des Ortsteils Bürgel, etwa 300 Meter südöstlich des Schultheis-Weiher der Entensee, früher auch „Großer See“ genannt. Überwiegend umgeben von dichten Gehölzen und vollständig eingezäunt, ist dieses flächenhafte Naturdenkmal derzeit nicht zugänglich. Wechselnde Wasserstände haben schon im 19. Jahrhundert zu zeitweiligem Trockenfallen geführt, doch konnten dort bis in die jüngere Vergangenheit mehrere sehr seltene Wasserpflanzenarten gefunden werden. Auch als Brut- und Rastplatz für einige in Offenbach inzwischen ausgestorbene Vogelarten war der Entensee in Fachkreisen früher wohlbekannt. Sinkender Grundwasserspiegel und Nährstoffeinträge aus der Umgebung haben im Lauf der letzten 50 Jahre zu einer Beschleunigung des Verlandungsprozesses geführt. Schilf und andere Röhrichtpflanzen haben den größten Teil der Wasserfläche erobert und können mit vertretbarem Aufwand nicht mehr zurückgedrängt werden.

In kontrovers geführten Diskussionen über Wege und Methoden des Naturschutzes wird oft vergessen, dass ein derartiger Prozess, auch wenn er hier schneller als in der von Menschen unbeeinflussten Natur verläuft, ein natürlicher Prozess ist, in dessen Verlauf aus einem Lebensraumtyp, dem offenen Altwasser, als neuer Lebensraumtyp ein Sumpf mit artenreicher Röhrichtgesellschaft und charakteristischer Tierwelt entsteht. Vor der Regulierung der Flüsse in Mitteleuropa konnten derartige Prozesse in allen Auen beobachtet werden: Mit jedem Hochwasser entstanden Uferabbrüche, Sand- und Kiesbänke neu. Das fließende Wasser schuf sich neue Fließrinnen, und Altwasser entstanden durch Verlegung der alten Fließwege. Die Kanalisierung des Mains hat diese natürliche Landschaftsdynamik verhindert, doch wurden durch Sand- und Kiesgewinnung im benachbarten Schultheis-Weiher Uferabbrüche, Sand- und Kiesbänke künstlich geschaffen. Andererseits vollzog sich auch der jetzt am Entensee zu beobachtende Verlandungsprozess in der Mainaue seit dem Ende der letzten Eiszeit an wechselnden Standorten ständig neu. ■

ROUTE 2

Hainbach mit Wildhofbach, Buchhügelgraben, Buchhügelteich und Tempelseweiher

HAINBACH, WILDHOFBACH UND BUCHHÜGELGRABEN

Der Hainbach entspringt am Dreiherrenstein im Neu-Isenburger Ortsteil Gravenbruch. Seine Quelle ist mit einem Versorgungsgebäude überbaut. In östlicher, später nordöstlicher Richtung, durchquert der begradigte Quellbach einen kaum zugänglichen, naturfernen Fichtenmischwald und eine Waldlichtung und erreicht nach 750 Metern die Autobahn Frankfurt-Würzburg. Nach Unterquerung der Autobahn fließt er über 650 Meter fast geradlinig weiter durch artenarmen Wirtschaftsforst und einen Erlenbestand bis zur Landesstraße 3001, der Dietzenbacher Straße. Feinkörnige, nährstoffarme Flugsande bilden den Bachgrund. Ein verfallener Erdwall am Ende einer lang gestreckten Mulde westlich der Straße begrenzt eine heute verlandete Teichanlage, den ehemaligen Deutschherrenweiher. Der Bereich von der Quelle bis zur Dietzenbacher Straße ist kaum durch Wege erschlossen und ohne landschaftliche Besonderheiten.

Nordöstlich der Dietzenbacher Straße ändert sich das Landschaftsbild: Zwischen alten Eichen, Eschen, Hainbuchen und den seltenen Flatterulmen hat sich der Hainbach auf einer Länge von etwa 1.100 Metern in vielen >



Verlandeter Altlauf des Hainbachs



Winterschachtelhalme – unscheinbare Rarität am südlichen Hainbach

Der Wildhofbach entspringt im „Wald um den Wildhof“ nördlich der Landesstraße 3117 (Isenburger Schneise). Vor der südlichen Wildhofwiese teilt er sich in zwei Gräben mit geringer Wasserführung. Oft sind die beiden Gräben sogar trocken, da das meiste Wasser in diesem Bereich in den porösen Flugsanddecken unterirdisch nach Nordosten sickert. Erst nach der Unterquerung der südlichen Dietzenbacher Straße fließt das Wasser in zwei parallelen Armen durch die nördliche Wildhofwiese und stark versumpften Wirtschaftsforst, wo sich die beiden Arme wieder vereinigen. In nordöstlicher, später in nördlicher Richtung, führt der Lauf dann zur Autobahn. Dieser Abschnitt ist schwer zugänglich und wenig reizvoll.

Nach der Unterquerung der BAB 3 ändert sich der Charakter des Wildhofbaches zunächst kaum. Auch der erneute Richtungswechsel nach Nordwesten erfolgt in einem künstlichen Bett. Nur der kurze Abschnitt in einem älteren Buchenmischwald südlich des Müllerweges wirkt naturnah. Von der nahen BAB 3 in den Wildhofbach abgeführtes Niederschlagswasser kann diesen bei starkem Regen kurzfristig so stark ansteigen lassen, dass es zur Überflutung des Waldes und Hochwasserwellen im Hainbach kommt.

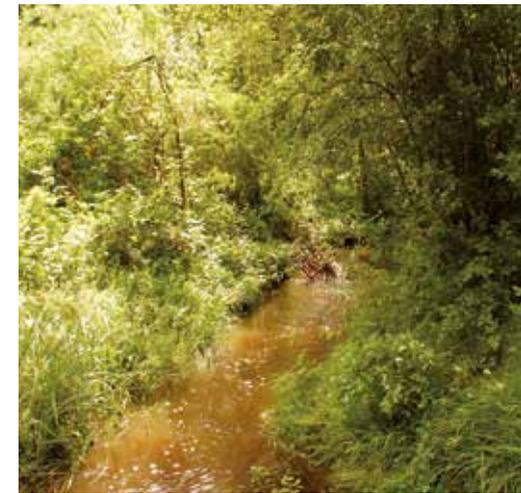
Windungen durch eine leichte Anhöhe gegraben. Quarzit- und Sandsteinkiesel im Bachgrund zeigen, dass der Hainbach hier durch Gerölle aus Odenwald und Spessart fließt, die der „Ur-Main“ hierher transportiert hat. Mehrere Quellabflüsse ergießen sich in den Bach. Stellenweise gabelt sich dieser und fließt über kurze Strecken in mehreren Armen. Ausgedehnte Quellsümpfe mit reichem Pflanzenwuchs unter knorrigen Bäumen lassen die Nähe der Großstadt vergessen.

Auch dieser natürlich anmutende Abschnitt der Bachaue trägt jedoch Spuren einer alten Nutzung: Reste gemauerter Quellauffassungen sind letzte Zeugnisse der im späten 19. Jahrhundert hier betriebenen Trinkwassergewinnung für die wachsende Offenbacher Bevölkerung. Ein verfallener Erdwall parallel zum Bachlauf bedeckt die rostigen Überbleibsel der gusseisernen Wasserleitung. In trockenen Jahren kann es vorkommen, dass der Hainbach über kurze Strecken in den alten Rohren verschwindet. Am Ende dieses „urigen“ Bachabschnitts mündet von rechts der Wildhofbach.

Nach der Vereinigung von Hain- und Wildhofbach beginnt mit einer 50 Meter langen Verrohrung ein weiterer begradigter Bachabschnitt. Östlich dieser Verrohrungsstrecke steht ein altes Back-



Aus dem engen Korsett befreit – der nördliche Hainbach



„Dschungelszene“ – Hochwasser im neuen Hainbach

steingebäude, die ehemalige Pumpstation „Hainbachtal“ der alten Trinkwassergewinnungsanlagen. Nach wechselvoller Geschichte wird dieses Gebäude derzeit von einem Künstler bewohnt. Ab hier verläuft der Hainbach links neben einem Spazierweg 600 Meter lang begradigt in nördlicher Richtung bis zur Waldstraße gegenüber der Stadthalle. Nach kurzem Fußweg mündet von rechts der Ablauf des Schäferborns, einer im späten 19. Jahrhundert gefassten Quelle, deren Umfeld mit Bänken und einem steinernen Tisch früher bei Spaziergängern ein beliebter Rastplatz war. Zwischen alten Eichen und Hainbuchen sind rechts des Weges noch einige Windungen des ursprünglichen Bachlaufes zu erkennen. Neben anderen seltenen Pflanzen ist hier als große botanische Kostbarkeit ein kleiner Bestand des urtümlich anmutenden Winterschachtelhalms, einer Charakterpflanze großer Flussauen, zu finden.

Nach der Unterquerung der Waldstraße verläuft der Hainbach in einer öffentlichen Grünanlage, anschließend zwischen Kleingärten und den Volieren eines Kleintierzuchtvereins in überwiegend nördlicher Richtung bis zum stark befahrenen Spessartring. Dieser bis vor wenigen Jahren stark verbaute Gewässerabschnitt wurde 2007 renaturiert und bietet heute mit Altwässern, extensiv gepflegten Wiesen und Gehölzen ein Mosaik unterschiedlichster Biotoptypen. Das verbreiterte Bachbett kann Hochwasserwellen aufnehmen. In einem kleinen Erlenbruchwald, etwa 650 Meter nördlich der Waldstraße, mündet links der von Osten zuströmende Buchhügelgraben. >



Kopfleiden am Ursprung des Buchhügelgrabens



Ruhr-Flohkraut – botanisches Kleinod am Buchhügelgraben



Mündung des Buchhügelgrabens in den Hainbach



Fluttümpel am Buchhügelgraben



Der Buchhügelteich – verborgen in einer Feldholzinsel



Frühe Adonislibelle – am Buchhügelteich leicht zu beobachten

DER BUCHHÜGELGRABEN

Der Buchhügelgraben entspringt als Entwässerungsgraben am Rand des Amerikawaldes und nimmt auf seinem rund 1 km langen Lauf zwischen dem Höhenzug des Buchhügels und dem Ortsteil Tempelsee weiteres Sickerwasser auf. In seinem östlichen Abschnitt hat ein botanisches Kleinod, das Ruhr-Flohkraut, sein einziges Vorkommen in Offenbach. Im Jahr 2003 wurde er in einem aufwändigen Modellversuch aus seinem weitgehend befestigten Bett befreit und verläuft jetzt durch wertvolle Biotopstrukturen mit Röhrichtbeständen und Feuchtwiesen. Als Fluttümpel bezeichnete flache Mulden an seinem nördlichen Ufer füllen sich nur bei feuchter Witterung. In diesen wechselfeuchten Lebensräumen haben sich spezialisierte Lebensgemeinschaften entwickelt. Westlich eines kleinen Erlenwäldchens mündet er in den Hainbach.

BUCHHÜGELTEICH

Umgeben von Gehölzen wurde hier vor gut 20 Jahren ein mit Teichfolie abgedichtetes Kleingewässer als Projekt einer Beschäftigungsinitiative für Langzeitarbeitslose angelegt und mit Sumpfpflanzen und Wasserpflanzen gestaltet. Obwohl dieser Teich von künstlicher Wasserzufuhr abhängig ist, entwickelte sich hier binnen kurzer Zeit ein artenreiches Tierleben. Grasfrosch, Springfrosch und Wasserfrosch sowie der Teichmolch pflanzen sich hier regelmäßig fort, und auch Wasserschnecken, Libellen, Schwimmkäfer und Wasserwanzen haben hier einen neuen Lebensraum gefunden. Wegen seiner geschützten Lage und Schönheit ist der Teich ein beliebtes Ausflugsziel von Spaziergängern, Kindergartengruppen und Schulklassen.

Eine ständige Gefährdung der reichen Gewässerfauna stellen auf Grund ihres großen Appetits mehrere fremdländische Wasserschildkröten dar, die von unvernünftigen Tierhaltern leider auch hier eingesetzt wurden.

TEMPELSEEWEIHER

In der nördlichen Hälfte des Stadtteils Tempelsee, umgeben von Siedlungshäusern und Hausgärten, liegt in einer 3 ha großen Grünanlage ein 3.400 m² großer Grundwasserteich. Dieser besteht aus einem größeren östlichen Abschnitt und einem etwas kleineren westlichen Teil. Beide sind durch einen schmalen Kanal verbunden. In niederschlagsreichen Jahren treten am südwestlichen Ufer gelegentlich Sickerquellen aus.

Grünanlage und Teich verdanken ihre Entstehung dem hier früher betriebenen Abbau von Tonmergel als Rohstoff zur Zementherstellung in der benachbarten Zementfabrik. Nach der Schließung des Zementwerks entstand zwischen 1925 und 1933 die Wohnsiedlung Tempelsee als großes soziales Wohnungsbauprojekt: Auf Grundstücken, die von der Stadt Offenbach in Erbpacht vergeben wurden, konnten hier Erwerbslose im Rahmen eines öffentlichen Beschäftigungsprogramms einfache Siedlungshäuschen mit Nutzgärten für ihre Familien errichten.

Auf dem alten Grubengelände wurde vom städtischen Gartenamt ein Bürgerpark mit Teich, reichem Baumbestand, Rasenflächen und Spazierwegen angelegt.

Die Grünanlage und das Gewässer waren bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts von zahlreichen Vögeln, Amphibien- und Insektenarten besiedelt. Über dem Teich schwirrten im Hochsommer zahlreiche Libellen; Gelbrand, Wasserskorpion, Posthornschncke und viele andere Wassertiere bildeten eine artenreiche Unterwasserfauna. Selbst die längst verschollene Knoblauchkröte pflanzte sich hier früher fort, und im Schilfröhricht, Bäumen und Sträuchern brüteten zu dieser Zeit noch Teichrohrsänger, Nachtigall und Pirol. Mit der Zunahme des Straßenverkehrs begannen die großen Verluste unter den Amphibien, die auf ihrer alljährlichen Laichwanderung die Straßen überqueren mussten. Auch der Ersatz einheimischer Baumarten durch fremdländische Gehölze mit teilweise giftigen Blättern und Umbaumaßnahmen am Gewässer und seinen Ufern haben die Lebensraumfunktionen für die Tierwelt in den letzten Jahrzehnten erheblich gemindert. Laubfall der umstehenden Gehölze und übermäßige Fütterung der Wasservögel durch Spaziergänger führten zu einer Verschlechterung der Wasserqualität. Sanierungsmaßnahmen sind bereits abgeschlossen. ■



Sumpfwald an der „Kalten Klinge“ – Ursprung des Röhregrabens

ROUTE 3

Von der Rosenhöhe über Röhrengaben, Oberhorstweiher, Buchrainweiher und Buchraingraben zum Dreieichweiher

RÖHRENGRABEN

Südlich des von der Rosenhöhe zur Sprendlinger Landstraße verlaufenden Ebsenweges treten in einem von Erlen, Farnen und Sauergräsern bewachsenen Sumpfwald Sickerwässer zu Tage und sammeln sich zu einem kleinen Bach, dem Röhrengaben.

Wie an vielen Stellen in der Mainaue enthält auch der Boden in der Umgebung des Quellsumpfes schlackeartige Klumpen von Raseneisenerz. Rostfarbige Flocken am Bachgrund zeigen, dass im Wasser gelöste Eisenverbindungen von Eisenbakterien in wasserunlöslichen Eisenocker umgewandelt wurden. Nach kurzem naturbelassenem Lauf durchfließt der Röhrengaben jenseits des Ebsenweges in geradem Gerinne nach Norden eine Kleingartenanlage und verschwindet am Rand der Bert-Brecht-Straße in der Kanalisation. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Grundwasservorkommen im Quellbereich des Röhrengabens in der Wassergewinnungsanlage „Kalte Klinge“ gesammelt und zur Trinkwasserversorgung Offenbachs abgeleitet. Heute unzugängliche Ruinen der dazu errichteten unterirdischen Wasserbehälter sind im Wald östlich der Kleingärten noch vorhanden. >



Tempelseeweiher



Der Bergmolch besiedelt selbst kleinste Wasseransammlungen



Spitzschlammsschnecke – in Gräben und Tümpeln zu Hause



Eisenocker im Röhrengaben – Anzeiger hohen Eisengehalts



Der Oberhorstweiher – von Schilfröhricht eingerahmt



Blick auf den Buchrainweiher



Urwaldatmosphäre am Oberhorstweiher



Kuriosität im Oberhorstweiher – Amerikanischer Hundsfisch

OBERHORSTWEIHER

Vermutlich zur selben Zeit, als der westlich der Autobahn A 661 liegende Buchrainweiher angelegt wurde, entstand als Fischteich der Weiher im Oberhorst. Durch einen Sperrdamm wurde das aus Sickerquellen am Fuß des Oberhorsts entspringende Rinnsal zu einem Weiher mit einer Fläche von 0,5 ha aufgestaut.

Unterhalb des Damms fließt der Oberhorstgraben durch einen artenreichen Laubmischwald in nordöstlicher Richtung zur Spremlinger Landstraße, wo er in der Kanalisation verschwindet. An seinen Rändern finden sich mehrere verschlammte Bombenrichter als Zeugnisse des 2. Weltkrieges. Prächtige alte Stieleichen und Buchen, Bergahorne und Eschen prägen den Wald zwischen Oberhorstweiher und dem nördlich angrenzenden Gewerbegebiet. Das morastige Südufer lässt erahnen, wie die von der römischen Besatzung vor 2000 Jahren gefürchteten dunklen Wälder Germaniens stellenweise ausgesehen haben.

Schon im 19. Jahrhundert haben Botaniker hier seltene Pflanzenarten gefunden. Als besonders bemerkenswerte Wasserpflanze beherbergt der Weiher einen reichen Bestand des gelb blühenden Wasserschlauchs, einer Fleisch fressenden Pflanze. Wahrscheinlich von Aquarianern ausgesetzt, kommt im Oberhorstweiher seit Jahrzehnten der knapp fingerlange Nordamerikanische Hundsfisch vor. Zur Verbesserung der Wasserqualität wurde der Weiher

Ende der 1980er Jahre entschlammt und Teile des bis in die Gewässermittle vorgedrungenen Schilfbestands mit einem Spezialbagger entfernt.

Vom westlich angrenzenden Autobahnparkplatz ausgehende Beunruhigungen und Verschmutzungen des Umfeldes haben die Lebensbedingungen vieler Wassertiere und Brutvögel in den letzten Jahren leider erheblich verschlechtert. Früher hier brütende seltene Vogelarten, wie der Zwergtaucher und der kleinste Reiher Europas, die Zwergrohrdommel, sind längst verschwunden.

BUCHRAINWEIHER

Gemeinsam mit dem zu Frankfurt-Oberrad gehörenden Maunzenweiher und dem in östlicher Richtung etwa 500 Meter entfernten Oberhorstweiher bildet der Buchrainweiher eine Gruppe von künstlichen Gewässern, die bereits vor dem 20. Jahrhundert als Zier- und Fischteiche angelegt wurden. Der Maunzenweiher und der etwa 1,4 Hektar große Buchrainweiher sind durch den Aufstau eines unbenannten kleinen Bachs entstanden, der im „Deisfeld“ im Oberräder Wald entspringt. Zusätzlich speist unter dem Wasserspiegel zufließendes Sickerwasser den Buchrainweiher. Die Gebietsbezeichnung „Lettigkaut“ im benachbarten Frankfurter Stadtwald belegt, dass die Teiche in ehemaligen Lehmgruben („Lettikauten“) angelegt wurden. Ein zu Goethes Zeit wohl lauschiger Sitzplatz, die „Sophienruhe“ am südlichen Ende des Weihers, ist heute von Wald überwachsen, und auch den ehemals freien >



Waldmorast – schon bei Cäsars Römern gefürchtet



Aronstab – geheimnisvolles Gewächs im Buchrain



Überraschende Perspektive – Graureiher am Buchrainweiher



Dreieichweiher, südlicher Teil



Schmuckschildkröten sind seinerzeit von Terrarianern ausgesetzt worden und gefährden heute die heimische Gewässerfauna

Aussichtshügel am nordöstlichen Ende hat der Wald zurückerobert. Auf dem kalkhaltigen Lehmboden in der Umgebung des Buchrainweiher kommen einige bemerkenswerte Pflanzenarten vor. Trotz seiner Nähe zur stark befahrenen Autobahn A 661 bietet der Rundweg um den Weiher immer wieder überraschende Perspektiven und Möglichkeiten der Entspannung bei der Beobachtung seltener Tiere und Pflanzen.

Der Teichüberlauf, Buchraingraben genannt, fließt zunächst relativ naturnah durch einen Bruchwaldrest in nordöstlicher Richtung bis zur Autobahn BAB 661. Nach Unterquerung der Autobahn fließt er als strukturarmer Straßenseitengraben durch die Kleingartenanlagen im Buchraingebiet bis zum Georg-Oswald-May-Weg, wo eine längere verrohrte Strecke beginnt. Bevor er endgültig im Kanal verschwindet, speist sein Wasser noch den nördlich der Bahnlinie Frankfurt-Hanau-Fulda liegenden Weiher im Dreieichpark.

DREIEICHWEIHER

Eingebettet in eine im 18. Jahrhundert an der südwestlichen Stadtgrenze zu Frankfurt angelegte Grünanlage zwischen Parkstraße im Osten, Dreieichring im Westen und der Frankfurter Straße im Norden liegt der vom Buchraingraben gespeiste Dreieichweiher. Er besteht aus zwei durch ein kurzes Gerinne verbundenen Teichen.

Trotz der Lage des Parks zwischen stark befahrenen Straßen sowie der Nähe zur Bahnstrecke Frankfurt – Bebra brütet hier neben der häufigen Stockente und der Blässralle auch noch die heimliche Teichralle, auch „grünfüßiges Teichhuhn“ genannt. Der reiche Baum- und Strauchbestand wird von Buntspecht und Ringeltaube, Amsel, Singdrossel, Zaunkönig, Heckenbraunelle und Rotkehlchen sowie mehreren Meisenarten, Kleiber, Mönchsgrasmücke, Buchfink und Grünling bewohnt, so dass der Park im Frühling von einem vielstimmigen Vogelkonzert erfüllt ist. Der eindrucksvolle Baumbestand des Parks und die angenehme Atmosphäre rund um den Weiher bilden daher ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Stadtbevölkerung.

Ob die Ansiedlung der afrikanischen Nilgans Auswirkungen auf die hiesige Wasservogelfauna hat, ist noch unsicher. Angriffe auf kleinere Wasservögel sind jedoch nicht selten zu beobachten. ■



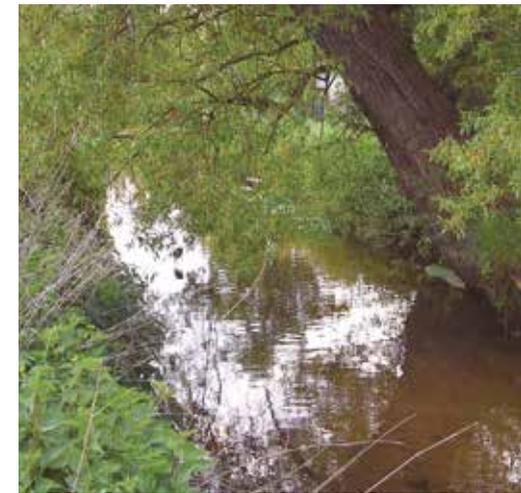
Dreieichweiher, nördlicher Teil



Scheu und heimlich – die Teichralle



Ein wenig Romantik an der südlichen Bieber



Impressionen von der südlichen (links) und nördlichen Bieber (rechts)



Breitblättriges Knabenkraut – Schmuck der Bieberaue

Die Bieber

Die Bieber entspringt im Landkreis Offenbach am Ostabhang des Sprendlinger Horstes im Bereich „Kirchborn“ zwischen Dreieich-Götzenhain und Dietzenbach. Auf ihrem knapp 14 Kilometer langen Lauf durch die Gebiete der Städte Dietzenbach und Heusenstamm nimmt sie mehrere kleine Nebenbäche und die Abflüsse der dortigen Kläranlagen auf und erreicht nach Unterquerung der Autobahn BAB 3 das Gebiet der Stadt Offenbach im Naturschutzgebiet „Erlensteg von Bieber“. Im begradigten Bett fließt sie hier zunächst auf einer Länge von 500 Metern in nordöstlicher, später in nordwestlicher Richtung bis zum S-Bahn-Gleis nach Heusenstamm. Der im Naturschutzgebiet verlaufende südlichste Abschnitt ist nicht zugänglich, da er nicht durch Wege erschlossen ist.

Nach Unterquerung der S-Bahntrasse Bieber-Heusenstamm-Dietzenbach im südlichen Erlensteg führt der Lauf der Bieber zunächst in nordwestlicher, später nördlicher und schließlich nordöstlicher Richtung über 1600 Meter durch artenreiche Mähwiesen, aus denen im Frühsommer die hellblauen Blüten des Wiesenstorchschnabels und die rosenroten Blütenkerzen des Breitblättrigen Knabenkrauts leuchten, bis zur Bremer Straße am Südrand des Stadtteils Bieber. Hier verschwindet der Bach in einer etwa 600 Meter langen Rohrleitung innerhalb der Ortslage. In der Nähe der S-Bahn-Station Bahnhof Bieber, östlich der Germaniastraße, endet der verrohrte Abschnitt, und der Bach fließt in

einem begradigten Bett zunächst nach Norden, dann, nach Unterquerung der Bundesstraße B 448 in nordöstlicher Richtung, bis er nach einer Strecke von 1.700 Meter die Stadt Offenbach verlässt und bis zur Mündung in die Rodau durch das Stadtgebiet von Mühlheim fließt.

Durch den Verzicht auf ökologisch sinnlose Unterhaltungsmaßnahmen der Uferbefestigung konnte sich in den letzten Jahren der Bach regenerieren. Sein Bett wurde breiter, die Strömung schwächer. Sandbänke, Uferabbrüche und Stillwasserzonen leiteten die Rückentwicklung zum naturnahen Flachlandbach ein. Durch die bessere Abwasserreinigung in den südlichen Anliegergemeinden fühlen sich mehrere Fischarten sowie zahlreiche Kleintiere wieder wohl. Im Sommer sind Scharen von Männchen der Gebänderten Prachtlibelle auf Brautschau zu beobachten. Flutende Bärte des Wassersterns bieten Kleinkrebsen und Wasserinsekten Nahrung und Versteck. Im nördlichen Bachabschnitt wurden durch umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen neue Lebensräume geschaffen.

Die Wasserkraft der Bieber wurde bis anfangs der 1930er Jahre zum Antrieb zahlreicher Mühlen verwendet. Heute sind jedoch Mühlgräben, Stauwehre und Mühlräder im Offenbacher Abschnitt des Baches längst verschwunden. Die „Obermühle“ am Südrand des Stadtteils Bieber und die „Käsmühle“ an der nordöstlichen Stadtgrenze sind heute beliebte Ausflugsgaststätten. ■



Wiesenstorchschnabel



Wasserstern – Anzeiger besserer Wasserqualität



Die Große Pechlibelle bevorzugt Teiche und Gräben



Verwachsener Bombentrichter – Idylle mit trauriger Vergangenheit



Zur Paarung erscheinen die Herren in Blau – Moorfrosch

Foto: Sibylle Winkel

Kleingewässer im Wald – Rückzugsgebiete für bedrohte Arten

Durch Land- und Forstwirtschaft fand im Verlauf der letzten Jahrhunderte in unserer Gegend eine so intensive Bearbeitung der Bodenoberfläche statt, dass die meisten natürlichen Geländevertiefungen eingeebnet wurden. Daher sind natürliche Kleingewässer weitgehend aus der Offenbacher Landschaft verschwunden. In der Umgebung des Oberhorstweihers, südlich des Wohngebiets Lauterborn, im südlichen Stadtwald nahe der Autobahn Frankfurt-Würzburg und im Bieberer Wald können Spaziergänger jedoch auf kreisrunde Tümpel von etwa 10 Meter Durchmesser mit einem ringförmigen Erdwall, stoßen. Nur ältere Offenbacher wissen noch, worum es sich hierbei handelt: Diese Gewässer sind Zeugnisse der verheerenden Bombenangriffe der alliierten Luftstreitkräfte in den Jahren 1943 bis 1945 auf die Großstädte des Rhein-Main-Gebiets.

Über dem Wald abgeworfene Sprengbomben erzeugten bei der Explosion bis zu 5 Meter tiefe Krater, sogenannte Bombentrichter, die sich schnell mit Grundwasser füllten. Schon bald stellten sich erste Wasserpflanzen ein.

Schwimmkäfer, Wasserläufer, Libellen und verschiedene Amphibienarten besiedelten schnell die neuen Gewässer. Heute, nach fast 60 Jahren, wirkt mancher dieser Tümpel mit seinem von Moosen und Sumpfgäsern bewachsenen Ufer fast wie ein Moorauge – friedlich, doch auch ein wenig unheimlich.

Im südlichen Stadtwald und im Bieberer Wald südlich der S-Bahn-Strecke nach Obertshausen wurden in den letzten Jahren einige dieser Bombentrichter gereinigt und vergrößert. Dazu wurden mehrere zusätzliche flache Tümpel angelegt. Diese Maßnahmen dienen dazu, Verluste von Lebensräumen, die durch den Bau von zwei S-Bahn-Linien in den Landkreis Offenbach verursacht wurden, auszugleichen. Ein Schwerpunkt dieser Maßnahmen wurde in den Bieberer Wald gelegt, weil hier vor wenigen Jahren ein Restvorkommen des Moorfroschs, der seltensten Froschart Hessens, entdeckt wurde. Typisch für diese Art ist, dass sich in der Paarungszeit die Männchen bläulich verfärben. Die neu angelegten Gewässer sollen dieser Rarität auf die Sprünge helfen. Wenige Jahre nach Anlage dieser Gewässer konnten hier schon einige Seltenheiten beobachtet werden, und auch in dem neu angelegten Gebüschsaum, der beiderseits die Bahntrasse begleitet, sind seit langem vermisste Insektenarten wieder aufgetaucht. ■



Neue Heimat für Amphibien – Tümpel im Bieberer Wald



Grasfroschmännchen in Paarungstracht



Wasserläufer – flinker Jäger auf der Wasseroberfläche



Vierflecklibelle – Pionier in jungen Gewässern



Verwachsene Waldgräben bieten vielfältige Lebensräume



Die Rötelmaus gräbt ihren Bau gerne in Grabenböschungen



Grasfrosch in Sommertracht

Waldgräben – Zeugnisse der Forstwirtschaft des 19. Jahrhunderts

Bis vor etwa 250 Jahren fand in Deutschland kaum eine geordnete Bewirtschaftung der Wälder statt. Seit dem Spätmittelalter waren unsere Wälder durch Weidenutzung und Sammeln von Laub als Futter und Einstreu für die Viehställe ausgelichtet, der Boden durch Humusverluste verarmt. Unkontrollierter Holzeinschlag zur Deckung des zunehmenden Energiebedarfs in der Zeit der beginnenden Industrialisierung trug weiterhin dazu bei, dass unsere vormals reichen Laubwälder Ende des 17. Jahrhunderts weitgehend verwüstet waren und Sümpfe und Heiden große Teile des Landes bedeckten. Erst im 18. Jahrhundert wurde versucht, die Waldverluste durch planmäßigen Anbau der schnellwüchsigen Nadelbaumarten Kiefer und Fichte auszugleichen. Die schnell wachsenden heimischen Laubbaumarten Birke, Espe und Erle galten auf Grund ihrer schlechteren mechanischen Eigenschaften als ungeeignet und wurden zeitweilig als „Forstunkräuter“ sogar bekämpft.

Während aber die ursprünglichen Laubwälder an das zeitweilig hoch anstehende Grundwasser angepasst waren, erforderte die Empfindlichkeit der

Fichten und Kiefern gegenüber Staunässe die großflächige Trockenlegung der Aufforstungsflächen durch tief reichende Entwässerungsgräben. Noch heute durchziehen diese die Offenbacher Wälder. Infolge neuerer ökologischer Einsichten und der Rückkehr zur naturnahen Waldbewirtschaftung mit vorrangiger Förderung der heimischen Laubbaumarten werden die meisten dieser Gräben heute nicht mehr unterhalten und können als Zeugnisse einer historischen Landschaftskultur betrachtet werden.

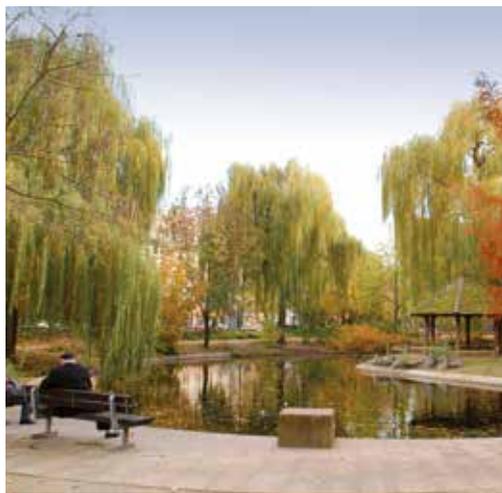
Wechselnde Wasserführung und Böschungen unterschiedlicher Neigung und Belichtung haben hier eine Vielfalt von Kleinlebensräumen auf engem Raum entstehen lassen. Ausgedehnte Moospolster bedecken nährstoffarme Böden. Ständig nasse Grabenabschnitte zeigen mit Beständen des seltenen Torfmooses moorartigen Charakter. Unter dem Überhang von Gräsern und Farnen finden Kleintiere gute Versteckmöglichkeiten. Dort graben Mäuse ihre Gänge in die Grabenböschung, und Molche, Grasfrösche und Erdkröten suchen unter Wurzelwerk schattige und feuchte Tagesverstecke, die sie bei Nacht zur Jagd auf Würmer, Schnecken, Asseln und Insekten verlassen. In Abschnitten, die bis zum Sommer Wasser führen, pflanzen sich Bergmolch, Grasfrosch und sogar der seltene Springfrosch fort. ■



Moosige Grabenränder – Lebensraum vieler Kleintiere



Friedrichsweiher



Martin-Luther-Park



Weiher am Hessenring



Erlenbruchweiher

DIE INNERSTÄDTISCHEN WEIHER:

Friedrichsweiher, Weiher im Martin-Luther-Park, Erlenbruchweiher, Weiher am Hessenring

FRIEDRICHSWEIHER, WEIHER IM MARTIN-LUTHER-PARK

In den Grünanlagen Martin-Luther-Park und Friedrichsring sind kleine Teiche mit teilweise befestigtem Boden angelegt. Für den Naturhaushalt haben solche künstlichen Gewässer mit geringem Grundwasseranschluss kaum Bedeutung. Ihre geringe Tiefe führt im Sommer zu schneller Erwärmung des Wassers und Verdunstungsverlusten. Trotz der geringen ökologischen Qualität leben hier einige Paare der anspruchslosen Stockenten und Nilgänse, da sie häufig gefüttert werden. Gelegentlich brütet hier auch die scheue Teichralle. Im Gebüsch nisten anpassungsfähige Singvogelarten wie Amsel, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und Zaunkönig.

In Folge des fehlenden Wasseraustauschs und ihres geringen Volumens führt der Nährstoffeintrag durch Vogelexkrement und Herbstlaub der umstehenden Bäume sowie durch übermäßige Fütterung der Wasservögel zu Fäulnisprozessen, so dass diese Gewässer „umkippen“ können. Unter einer geschlossenen Eiskecke kann es im Winter schnell zu Sauerstoffmangel kommen, so dass Fische und andere Wassertiere ersticken.

ERLENBRUCHWEIHER UND WEIHER AM HESSENRING

Zwischen Hessenring, Buchhügelallee und Elisabethenstraße liegt in der eingezäunten Grünanlage des dortigen Altenheims der „Weiher am Hessenring“. Oberflächennahe Grundwasservorkommen eines längst verlandeten Mainlaufs speisen dieses Gewässer und den benachbarten „Erlenbruchweiher“.

Bis zur Schließung des ehemaligen städtischen Schlachthofs westlich der Buchhügelallee wurde von den dortigen Kühlanlagen erwärmtes, sauberes Kühlwasser in den Altenheimweiher abgeführt. Dadurch blieb dieser im Winter größtenteils eisfrei und wurde als Überwinterungsquartier für Wassergeflügel aus den städtischen Parkanlagen genützt. Der Weiher am Hessenring ist das letzte Überbleibsel einer Gruppe sogenannter „Eisweiher“, aus denen im 19. Jahrhundert im Winter Eis zu Kühlzwecken in Blöcken geschnitten wurde, das in „Eiskellern“ am Nordabhang des Bieberer Berges gelagert wurde.

Südöstlich des ehemaligen Schlachthofs unterhält der „Geflügelzuchtverein Erlenbruch“ auf einer Fläche von ca. 2,2 Hektar eine Geflügelzuchtanlage mit Volieren und einem zentral gelegenen Teich. Dieser entstand im 19. Jahrhundert, als hier Ton für eine benachbarte Ziegelei abgegraben wurde. Ein Rundweg zwischen den Vogelvolieren und dem Ufer des Teichs vermittelt ein wenig Tiergartenatmosphäre. Bei niedrigem Wasserstand kann von dem in geringer Entfernung verlaufenden Hainbach bei Bedarf durch eine Pumpenleitung Wasser in beide Weiher geleitet werden. ■

Impressum

Herausgeber:

Magistrat der Stadt Offenbach am Main
Amt für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Berliner Straße 60
63065 Offenbach am Main
www.offenbach.de/leben-in-of/umwelt-klimaschutz
e-mail: umweltamt@offenbach.de

Texte und Recherche:

Stadt Offenbach, Amt für Umwelt, Energie und Klimaschutz:
Rolf E. Weyh, Heike Hollerbach, Alexander Jeschke, unter
Verwendung von Auszügen aus dem Manuskript von
Karl-Heinz Halle, Offenbach am Main, über Erlenbruch-
weiher und Weiher am Hessenring

Karte:

Stadt Offenbach, Vermessungsamt: Daniela Klähn
und Amt für Umwelt, Energie und Klimaschutz:
Alexander Jeschke, Rolf E. Weyh und Heike Hollerbach.

Fotografie:

Stadt Offenbach: Seite 2, Rückseite, Stadt Offenbach, Amt
für Umwelt, Energie und Klimaschutz: Seite 3 + 21 (Berg-
molch) Dr. Anna Sander, Seite 10 (Floßgasse) Ute Habelt:
Seite 15 (Graugänse) Alexander Jeschke, Stadt Offenbach,
Vermessungsamt: Seite 16 (Luftbild), Hermann Ferling,
Bayerisches Landesamt für Umwelt: Seite 22 (Hundsfisch)
Sibylle Winkel, Offenbach am Main: Seite 29 (Moorfrosch)
Alle anderen Fotos: Rolf E. Weyh

Gestaltung:

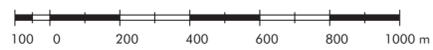
Elke Böhm, 63303 Dreieich

Druck:

Heyne Druck GmbH, 63073 Offenbach am Main

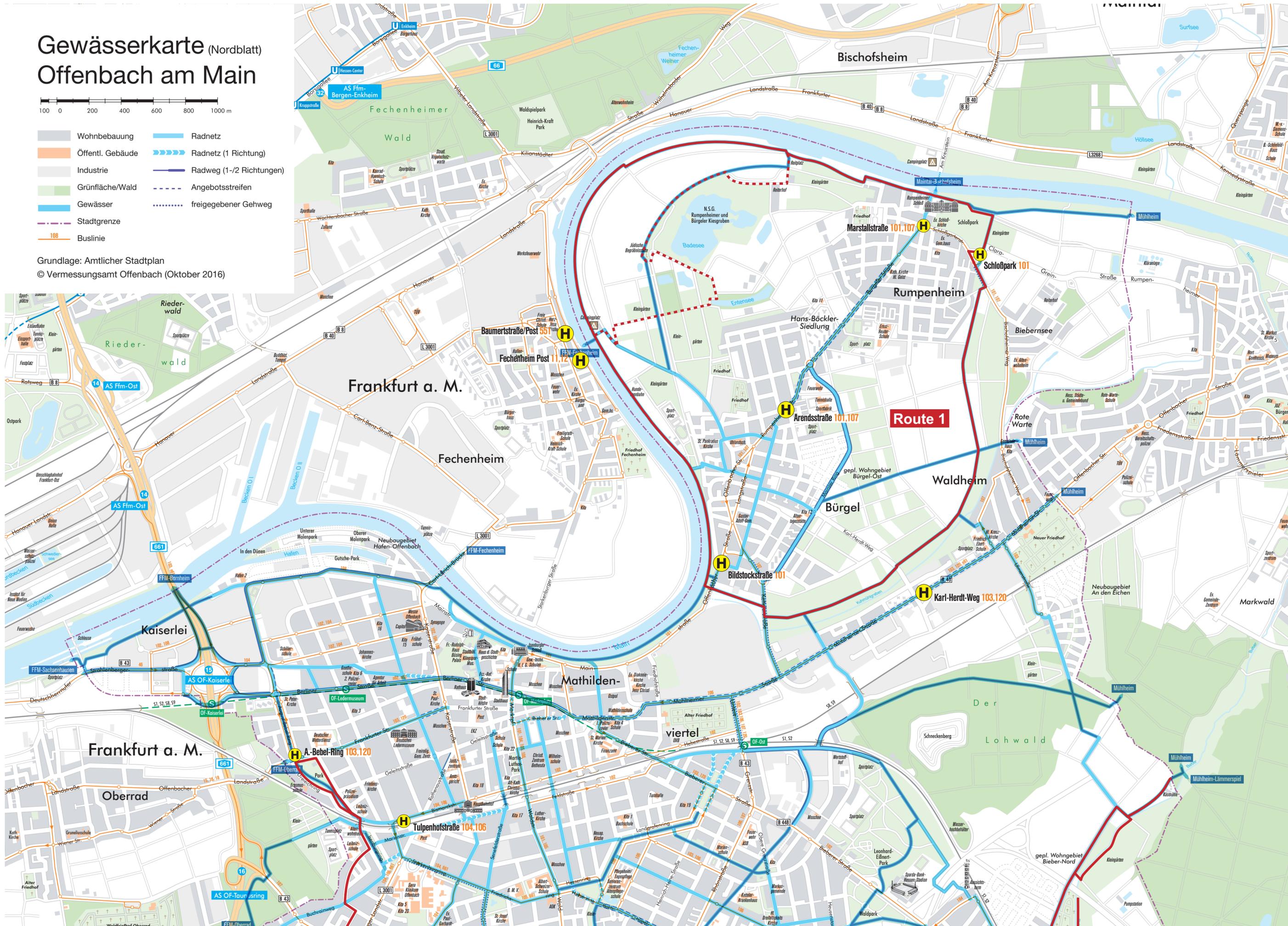
Trotz sorgfältiger Recherche können wir keine Haftung für
die Richtigkeit aller Texte übernehmen. Die Angaben ent-
sprechen dem Stand Oktober 2016.

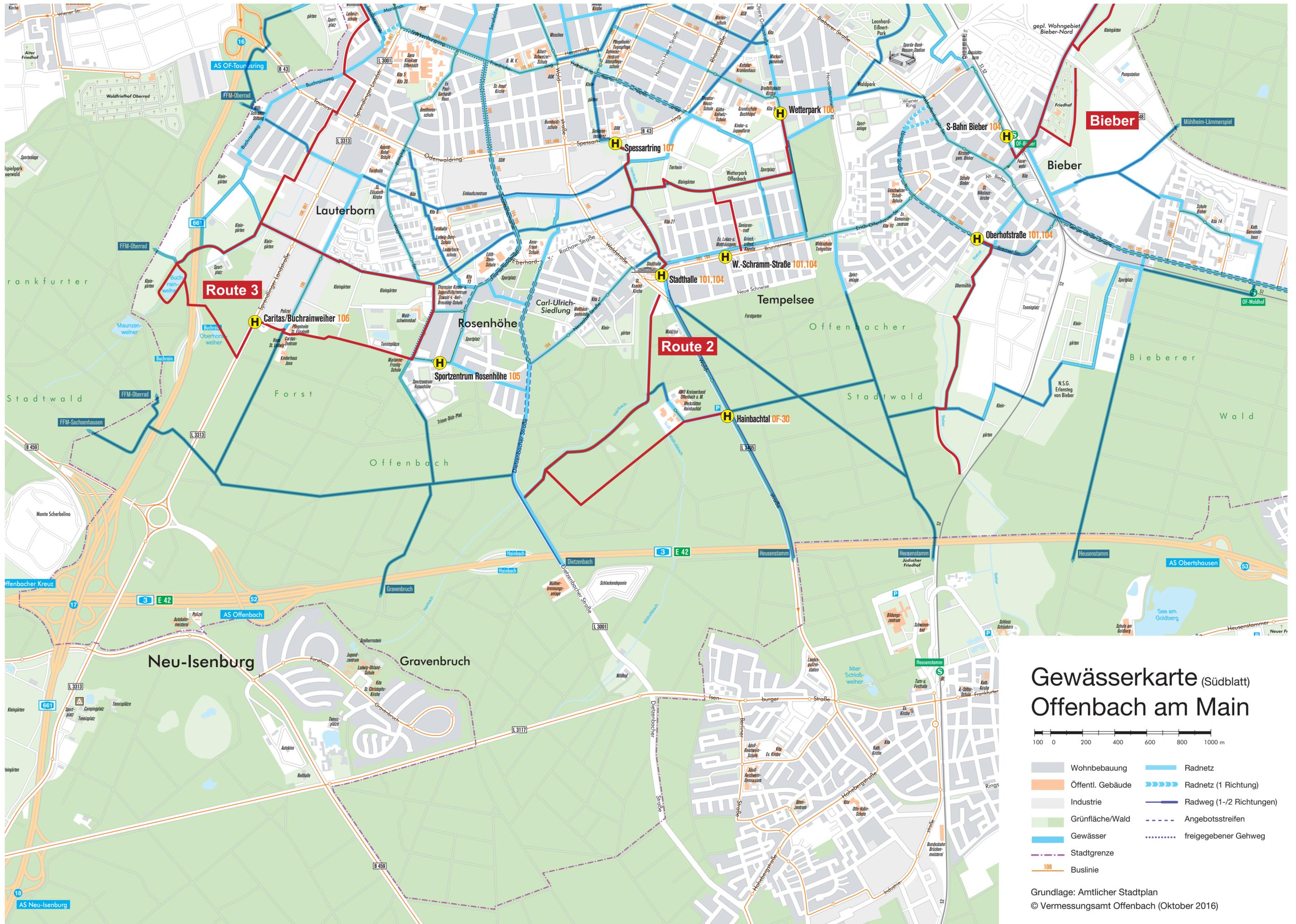
Gewässerkarte (Nordblatt) Offenbach am Main



- Wohnbebauung
- Öffentl. Gebäude
- Industrie
- Grünfläche/Wald
- Gewässer
- Stadtgrenze
- Buslinie
- Radnetz
- Radnetz (1 Richtung)
- Radweg (1-/2 Richtungen)
- Angebotsstreifen
- freigegebener Gehweg

Grundlage: Amtlicher Stadtplan
© Vermessungsamt Offenbach (Oktober 2016)





Gewässerkarte (Südblatt) Offenbach am Main



- Wohnbebauung
- Öffentl. Gebäude
- Industrie
- Grünfläche/Wald
- Gewässer
- Stadtgrenze
- Buslinie
- Radnetz
- Radnetz (1 Richtung)
- Radweg (1-/2 Richtungen)
- Angebotsstreifen
- freigegebener Gehweg

Grundlage: Amtlicher Stadtplan
© Vermessungsamt Offenbach (Oktober 2016)